



PURPUR

JOSEPH HAYDN ORLANDO PALADINO

EIN HINTERGRUND

„Orlando unknown oder die nicht beachteten
Opern des Joseph H.“

von Michael Fendre (Musikalische Leitung)

Orlando unknown oder die nicht beachteten Opern des Joseph H.

„Und so musste ich original werden.“ Auch wenn dieses Zitat Joseph Haydns einem anderen Kontext entstammt, so könnte es auch die folgende Begebenheit rund um den einmaligen Komponisten nicht besser beschreiben: Wir wissen, dass Joseph Haydn als Vater des Streichquartetts und auch als Wegbereiter der klassischen Sinfonie gilt und dass er wie kaum ein anderer Komponist Generationen nach ihm beeinflusste. Wir wissen um sein grandioses Instrumentalschaffen, seien es seine Konzerte oder seine einmaligen Oratorien.

Über seine nicht minder genialen Opern ist jedoch kaum etwas bekannt und erst wenige Interpreten haben sich über dieses einmalige OEuvre gewagt. Darunter finden sich große Namen wie René Jacobs, Nikolaus Harnoncourt oder Antal Dorati. Und weltbekannte Sängerinnen wie Patrizia Petibon, Cécilia Bartoli und Marlies Petersen verliehen Haydns einmaligen Operncharakteren eine Stimme. Warum ich all diese Namen aufzähle und nicht gleich mit meiner persönlichen Einschätzung dieser Oper, beziehungsweise unseres Projektes EOS beginne? Diese Frage ist einfach zu beantworten: All diese großen Namen haben es nicht vermocht, diese einzigartigen Schätze der Opernliteratur salonfähig zu machen und sie permanent auf die Spielpläne der renommierten Opernhäuser Europas zu bringen. Woran mag das bloß liegen? Es gibt hierfür einige Deutungsansätze, doch beantworten selbige meiner bescheidenen Ansicht nach nicht die Frage. Die „Schuld“ kann nicht bei den Libretti gesucht werden, denn Haydn verwendete Stoffe, die bei anderen Komponisten, obwohl weitweniger genial umgesetzt, zu berühmten Opern führten. (Ich möchte hier bewusst keine Beispiele nennen und Vergleiche ziehen.)

Die Opernstoffe sind auch nicht komplexer als andere und somit für Regisseure schwerer umzusetzen oder für das Publikum schwerer verständlich, denn schließlich lässt sich auf der Straße auch kaum jemand finden, der die Geschichte der Zauberflöte von Mozart ad hoc nacherzählen könnte, obwohl diese Oper wohl zu den bekanntesten Opern der gesamten Literatur zu zählen ist.

Es kann auf gar keinen Fall an der musikalischen Qualität dieser Opern liegen, denn – darin sind sich alle Interpreten und auch Rezipienten einig – diese Opern sind im musikalischen Sinne über alle Zweifel erhaben und können durchaus mit den frühen Opern Mozarts mithalten. Jedoch wurden gerade Mozarts letzten da Ponte Opern und seine Zauberflöte für große Opernhäuser geschrieben. Ist das vielleicht die Antwort auf unsere Frage?

Haydn hat seine Opern für das kleine schlosseigene Theater in Esterháza komponiert. Er hatte ein kleines fixes Orchester, was den hohen Schwierigkeitsgrad dieser Opern erklärt, denn nur versierte Musiker können diese Oper adäquat umsetzen. Ihm standen auch erstklassige Sänger für seine Produktionen zu Verfügung und auch die Ausstattung ließ nicht zu wünschen übrig. Selbst Kaiserin Maria Theresia zog es gelegentlich nach Esterháza, um Haydns Opern zu lauschen. Ja, seine Opern hatten in jener Zeit einen fantastischen Ruf. Liegt es etwa daran, dass all die Opernhäuser es nicht wagen, so intime Opern auf ihre großen Bühnen zu bringen? Wohl kaum!

Meine Antwort hierauf lautet: Es handelt sich wohl um eines der größten Missverständnisse in der Operngeschichte, um einen der größten Irrtümer in der Opernliteratur! Haydns Sinfonien werden täglich in Europas Konzertsälen dargeboten. Jedes Orchester widmet sich periodisch seinen großartigen Oratorien. Und seine Opern sollen von minderer Qualität sein? Gerade in der Periode der so genannten historisch orientierten Aufführungspraxis versuchte man, unbekannte Komponisten und noch unbekanntere Werke auszugraben, um neue Nischen besetzen, beziehungsweise dem Publikum neues Hörmaterial bieten zu können. Und da vergaß man auf Haydns dreizehn Opern. (Haydn schrieb mehr als dreizehn Opern, doch sind einige verschollen.) In meinem musikalischen Leben beschäftige ich mich ausführlich mit Joseph Haydns Leben und Schaffen und nach wie vor stelle ich mir die Frage, wie man diese Meisterwerke einfach übersehen oder, um es provokanter auszudrücken, ignorieren kann.

Mit dieser provokanten These möchte ich auf den Inhalt dieser Opernproduktion Orlando Paladino überleiten, deren Titel bereits Programm genug zu sein scheint: Orlando Paladino oder in einer freieren Übersetzung auch Der rasende Ritter Roland. Ein Drame eroicomico sollte es sein. Ein heroisches und gleichzeitig komisches Drama? Bereits im Titel startet Haydn sein ideenreiches musikalisches Feuerwerk. Abgesehen davon, dass es sich bei dieser Oper um eines der kurzweiligsten Stücke der Opernliteratur handelt, ist die Frage nach dessen Hauptcharakter mit dem Titel jedoch keineswegs beantwortet. Haydn schaffte es, dieser Oper mit jedem Auftritt eines Charakters eine neue Richtung zu geben. Man hat keineswegs das Gefühl, dass Orlando, Angelica, Medoro und die anderen Figuren einer Hierarchie im Sinne des Librettos unterworfen sind, denn Haydn strickt die musikalische Geschichte immer neu und gibt jedem Charakter eine einzigartige Basis, um den Zuhörer glauben zu machen, dass sich in genau diesem Moment die gesamte Oper nur um diesen einen Charakter dreht.

In jedem Programmheft, in jeder Ankündigung findet sich eine Auflistung der Darsteller, beziehungsweise der Charaktere. Dem Produktionsteam und mir war es jedoch nicht möglich, klar festzulegen, wer denn wirklich die Hauptrolle in diesem Werk spielt. Und es sind gerade die auf den ersten Blick unscheinbar erscheinenden Charaktere, die dieser wunderbaren Oper immer wieder neue Wendungen beschere, die überzeugen und die Geschichte immer wieder über den Haufen werfen. Vermeintliche Nebenrollen wie Pasquale, Eurilla oder Rodomonte begeistern neben einem Caronte, der mit seiner einzigen Arie wohl kurzzeitig die Oper zu sprengen scheint.

Doch nach wie vor ist die Frage nicht beantwortet: Handelt es sich um ein heroisches und zugleich komisches Drama? Diese Frage lässt sich wohl mit „Ja“ beantworten und Haydn verstand es, solche Gegensätze in seinen Kompositionen auf einzigartige Weise einzuflechten – mit einem Augenzwinkern und mit viel Gefühl, um den Interpreten auch Freiraum in der Gestaltung zu lassen. Das ist auch das Fantastische an dieser Oper und ihrem Libretto: Sie gibt dem Regisseur und dem Dirigenten genügend Freiraum, die Geschichte und die Oper als Gesamtes in die eine, in die andere oder in beide Richtungen zu lenken, so absurd dies im ersten Moment auch klingen mag.

Michael Fendre, Musikalische Leitung